



Schlagwörter Alter

## Schlagwörter: Wie aus Pyramiden Urnen werden

Nicht nur medizinische Berufe befassen sich mit dem Phänomen «Alter», auch Statistiker finden hier ein reiches Betätigungsfeld. Sie erstellen Kurven, unter anderem in Form von «Alterspyramiden». Dazu teilt man die Bevölkerung eines Landes in Altersgruppen ein und trägt die Männer links und Frauen rechts auf. So erhält man eine mehr oder weniger symmetrische Darstellung. Diese sieht je nach der Wirtschaftslage, Mentalität und Politik eines Landes anders aus: Ist die Sterblichkeit in allen Altersklassen etwa gleich hoch, ergibt sich das Bild einer «Pyramide», sterben die meisten erst in hö-

herem Alter und beträgt die Kinderzahl pro Frau im Mittel 2,1, präsentiert sich die Kurve in «Bienenstockform» (diese gilt als ideal), sinkt die Geburtenrate aber unter 2,1 spricht man von einer «Urnenform», bei der die Basis schmäler ist als der obere Teil. Und ehe wir uns versehen, sind wir vom Pharaonengrab bei der Urnenbeisetzung angelangt!

Nun traue ich es den Statistikern zu, dass sie die Namen dieser Kurvenformen ohne jegliche Hintergedanken gewählt haben, einfach in der Absicht, zu beschreiben. Fast ebenso sicher ist, dass Politiker, Versicherer und die dazugehören-

den Medienschaffenden sich gerne des emotionalen Potentials dieser Bezeichnungen bedienen und es für ihre Zwecke einzusetzen wissen. Man kann mit Schlagwörtern wie «Urnenform» oder «Bevölkerungsexplosion» alles Mögliche plausibel machen: Etwa eine Politik der gross angelegten Einwanderung jüngerer Bevölkerungsschichten (ohne Berücksichtigung von Faktoren wie kulturellem oder religiösem Hintergrund), oder im schlimmeren Fall eine gewollte Reduktion der Bevölkerung (meist durch Kriege, von denen ja bekanntlich keiner «nötig» wäre; wobei die moderne Technologie



Karin Hirschi

auch noch andere mögliche Schreckensszenarien ins Blickfeld rücken lässt). Eng verbunden mit dem Schlagwort der «Urnenform» ist das der «Überalterung». «Wir haben in der Schweiz einen verhältnismässig hohen Anteil älterer Menschen» – so könnte man die Altersverteilung respektvoll und sachlich beschreiben. Der Begriff «Überalterung» dagegen verlässt die Sachlichkeit und

wertet. Er sagt: «Es hat zu viele Alte!» Woher nimmt sich irgendjemand das Recht, ein solches Urteil zu fällen? Und was macht man, wenn man selber einmal «alt» wird und in der «Urnenform» der Statistiker nach oben rückt? Gehört man dann zu den «Überalterten»? Auch wenn es nichts verändern wird an möglichen späteren Altersbeschwerden, würde ich es in 20 Jahren dennoch vorziehen, nicht zu den «Überalterten», sondern zu den «Betagten» oder zu den «Senioren» gerechnet zu werden – und hoffentlich auch noch zu den «Rentnern»!

Letzteres ist gar nicht selbstverständlich, denn auch Versicherungen und Pensionskassen können «überaltern», dann nämlich, wenn sie 70% Rentner und nur noch 30% Aktive haben. Dies lässt erahnen, wo das Unwort «Überalterung» wahrscheinlich seinen Ursprung nahm: beim lieben Geld. Nun haben wir tatsächlich ein Problem, wenn eine verhältnismässig geringe Zahl Erwerbstätiger eine grössere Zahl von Rentenbezügern mitfinanzieren muss. Patentrezepte dürfte es da keine geben. Ein neuer «Babyboom» (um auch noch ein englisches

Schlagwort zu nennen) ist eher nicht in Sicht, und wenn, käme er wohl zu spät. Irgenwann wird eine Querfinanzierung der Altersversorgung nicht mehr zu umgehen sein: woanders sparen und das so gewonnene Geld in Kassen fliessen lassen, die auch Menschen im «Golden Age» noch ein würdevolles Leben ermöglichen. Es gibt da durchaus Lösungsmöglichkeiten, ohne dass man politisch etwas an der «Urnenform» ändern müsste! Denn wer in die Alterszusammensetzung einer Bevölkerung eingreifen will, beschwört immer eine Katastrophe herauf, egal, ob es der ägyptische Pharao war, der alle neugeborenen Knaben der Israeliten töten liess, oder ob es die Vernichtung «unwerten Lebens» unter den Nationalsozialisten war – oder moderne Neuaufgaben davon.

Irgendwie werden wir die Probleme im Rentenwesen lösen können und müssen. Etwas ist sicher: Schlagwörter wie «Überalterung» sind uns dabei keine Hilfe!

*Dr. med. Karin Hirschi,  
Mitglied der Redaktion Synapse*